



**SCHOOL-SCOUT.DE**

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Max Frisch - Homo faber*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)



## Vorüberlegungen

**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lernen mit dem Roman „Homo faber“ des Schweizer Schriftstellers Max Frisch ein gleichzeitig epochentypisches wie aktuelles literarisches Werk kennen.
- ◆ Über den Titel und den Untertitel des Romans erschließen sie sein besonderes Themenfeld und seine moderne Erzählweise.
- ◆ Sie erkennen in der Hauptfigur Walter Faber die zeittypische Ausprägung des ausschließlich rational und technisch argumentierenden und handelnden Menschen.
- ◆ Sie setzen sich ausführlich mit der Frage verschiedener Selbstkonzepte und deren Tragfähigkeit auseinander.
- ◆ Sie befassen sich mit der Frage, was Menschen zu Reisen bewegt, und erschließen mit der Thematik des Reisens ein zentrales Thema des Romans.
- ◆ Sie ermitteln die im Roman zahlreich enthaltenen Verweise auf antike Mythen und nutzen sie zur Interpretation.
- ◆ Sie erörtern die Schuldfrage und prüfen, inwieweit Walter Faber ein tragisches Schicksal zugeschrieben werden kann.

**Anmerkungen zum Thema:**

**Max Frischs** Roman „Homo faber“ erschien im Oktober 1957 und wurde beinahe sofort zum Bestseller, genauso wie sein Vorgänger „Stiller“ (1954) und sein Nachfolger „Mein Name sei Gantenbein“ (1964). In den **Schulunterricht** gelangten die Werke in den späten 70er- und dann in den 80er-Jahren, als das Bestreben, auch zeitgenössische Literatur zu behandeln, langsam Fuß fasste. 1991 wurde der Roman von **Volker Schlöndorff** verfilmt, danach war er im Schulunterricht nicht mehr ganz so präsent, aber er verschwand auch nie aus der Wahrnehmung.

Dass der „Homo faber“ jetzt wieder **Pflicht- und Abiturlektüre** in mehreren Bundesländern ist bzw. wird, unter anderem und ganz aktuell in Baden-Württemberg, spricht für sich. Offenbar hat die Auseinandersetzung mit der Frage, wie weit **technische und rationale Weltbilder** zur Orientierung taugen und mehr wiegen als die **traditionellen Bildungsmodelle**, nicht nur nicht an Bedeutung verloren, sondern sogar neue Aktualität gewonnen. Beides, die kühl-rationale Weltsicht der „Macher“ wie auch die Zivilisationskritik der Kritiker, hat sich eher noch verstärkt. Obwohl die jungen Menschen, auch die, die sich skeptisch geben, längst die Segnungen der Technik nutzen, erscheinen die Positionen unversöhnlicher als in den 50ern.

An diesem Punkt setzt die vorliegende Einheit ihren eindeutigen **Schwerpunkt**. Während andere Themen, z.B. Männerbild und Frauenrollen oder auch kulturkritische Elemente, etwas von der Zeit überholt und eher historisch interessant erscheinen, hat dieser Themenkomplex auch für unsere **jugendlichen Leser** größte Relevanz. Hinzu kommt, dass die anderen genannten Punkte und die dazugehörigen Textpassagen in vielen Unterrichtswerken und Interpretationshilfen ausführlich und ausreichend erarbeitet sind.

Mit der Frage eines stimmigen, überzeugenden und ehrlichen **Selbstkonzeptes** beginnt also die Einheit, und bei dieser Frage endet sie nach einigen ausführlichen thematischen Exkursen auch wieder. Ihre Absicht ist nicht, eine vollständige Bearbeitung für die komplette Behandlung im Unterricht zu liefern, sondern Denkanstöße dort zu geben, wo Literatur mit ihren Fragen und Antworten für unsere Schülerinnen und Schüler besonders relevant wird.

**7.2.40****Max Frisch – Homo faber****Vorüberlegungen****Literatur zur Vorbereitung:**

*Max Frisch*, Homo faber. Ein Bericht, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M., aktuelle Auflage [nach dieser Ausgabe wird zitiert]

*Ingeborg Gleichauf*, Jetzt nicht die Wut verlieren. Max Frisch – eine Biografie, Nagel und Kimche, München 2012

*Volker Hage*, Max Frisch. Sein Leben in Bildern und Texten, Suhrkamp Verlag, Berlin 2011

*Jan Badewien*, *Hansgeorg Schmidt-Bergmann* (Hrsg.), „Jedes Wort ist falsch und wahr“. Max Frisch – neu gelesen, Evangelische Akademie Baden, Karlsruhe 2008

*Sahbi Thabet*, Das Reisemotiv im neueren deutschsprachigen Roman, Tectum Verlag, Marburg 2002

*Klaus Kufeld*, Die Erfindung des Reisens. Versuch gegen das Missverstehen des Fremden, edition splitter, Wien 2005

*Stefan Poser*, *Karin Zachmann* (Hrsg.), Homo faber ludens. Geschichten zu Wechselbeziehungen von Technik und Spiel, Verlag Peter Lang, Frankfurt a.M. u.a. 2003

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

1. Schritt: Selbstwahrnehmung – Fremdwahrnehmung
2. Schritt: Der „Homo faber“ als Prototyp der Moderne
3. Schritt: Unterwegs – zu sich selbst?
4. Schritt: Walter Faber – ein moderner Tragödienheld?

## Unterrichtsplanung

### 1. Schritt: Selbstwahrnehmung – Fremdwahrnehmung

#### Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:



- ◆ Die Schülerinnen und Schüler setzen sich anhand von Umfragekriterien mit ihrem Selbstbild auseinander.
- ◆ Sie ordnen anonyme Beschreibungen und Charakterisierungen anhand der Kriterien verschiedenen Mitschüler(inne)n zu.
- ◆ Sie können erkennen und begründen, warum Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in vielen Fällen differieren.

Das zentrale Thema von **Max Frischs** Roman „Homo faber“ ist die Frage der **Identität**.

Walter Faber scheitert mit seinem Lebensentwurf nicht zuletzt deshalb, weil er einem konstruierten und engen Selbstbild folgt, das sich, für den Leser schon früh erkennbar, nicht mit der Komplexität der Realität vereinbaren lässt und dessen Defizite Faber selbst unbewusst spürt, wenn er sich zunehmend auf Dinge einlässt, die er sich selbst nicht erklären kann.

Dieses Grundthema des „Homo faber“ formuliert zunächst eine typische und zeitgebundene Problematik der Fünfzigerjahre. Der ungeahnte Aufschwung von **Wissenschaft und Technik** im 20. Jahrhundert stellte den traditionellen humanistischen Bildungsbegriff und die ihn vertretenden Bildungseliten in Frage und rückte das „Reale“, das Messbare, Zählbare und Rationale als neue Orientierungsmarken sowie den **Techniker, Wissenschaftler und Ingenieur** als Orientierungsgeber in den Vordergrund. Nicht zufällig integrierte Max Frisch als **Schriftsteller und Architekt** beide Komponenten in seiner Biografie. Als Künstler mit einer besonderen Vorliebe für Bilder schrieb und zeichnete er, war aber z.B. auch fasziniert von den technischen Möglichkeiten der Fotografie.

**Identität und Selbstverständnis** sind, auf einer ganz anderen Ebene, auch wichtige und aktuelle Themen unserer heranwachsenden Jugendlichen. Zur Schwierigkeit, sich selbst zu kennen und gegebenenfalls abzugrenzen, tritt das Problem, die **Fremdwahrnehmung** durch andere richtig einzuschätzen und zu verarbeiten.

Mitten in diese Thematik hinein führt unser erster Schritt. Als Hinführung auf den Romantext sollen die Schülerinnen und Schüler angeregt werden, ihr **Selbstbild** zu beschreiben und es gleichzeitig, anders als Faber, der kritischen Reflexion (und gegebenenfalls sogar der Korrektur) durch andere zugänglich zu machen.

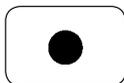
Ohne Zweifel ist das eine heikle Angelegenheit. Sich selbst wahrzunehmen und das Ergebnis zu beschreiben verlangt große Offenheit und trägt einen hohen **Risikofaktor** in sich. Es ist also strikt darauf zu achten, dass alle Schülerinnen und Schüler selbst entscheiden können, wie weit sie ihre Anonymität lockern wollen. Das beinhaltet auch, dass sie diesen Arbeitsschritt vollständig verweigern dürfen.

## 7.2.40

## Max Frisch – Homo faber

## Unterrichtsplanung

Zur Durchführung wird der Kurs in *Vierer-* oder *Fünfergruppen* eingeteilt. Die Lehrkraft erläutert zunächst, worum es geht: Die Schülerinnen und Schüler sollen sich über eine Reihe von **charakterisierenden Aussagen** selbst beschreiben – und dieses Selbstbild abschließend mit der Perspektive ihrer Mitschüler(innen) abgleichen.



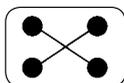
Dazu bearbeiten die Schülerinnen und Schüler **Texte und Materialien M1** in *Einzelarbeit*.

Zunächst tragen alle in die Zeile am oberen Rand die vier oder fünf Namen aus ihrer Gruppe ein. Diese Einschränkung der Anonymität grenzt in notwendiger und zumutbarer Weise die „Auswahl“ ein, die ihre Mitschüler später zur Bestimmung haben. Jede(r) Schüler(in) trägt außerdem – nun bereits für sich und anonym – ein charakteristisches Symbol in das freie Feld ein, mit dem sie bzw. er den eigenen Bogen später identifizieren kann.

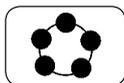
Schließlich wird der Bogen ausgefüllt. In jeder der Zeilen kann zwischen zwei mehr oder weniger **kontrastiven Einzelaussagen** sowohl **gewählt** (rechts oder links) als auch **gewichtet** werden: Trifft etwas voll und ganz zu, kreuzt man „3“ an, trifft es nur wenig zu, die „1“. Mit Bedacht ist die Auswahl **unsystematisch**, sowohl was die Reihenfolge als auch was rechts und links betrifft: Es soll kein Profil erkennbar werden, das die eigene Entscheidung beeinflusst. Die Themen, die später im Roman angesprochen werden (Natur, Reisen, Gefühl, Zufall ...), sind in einigen Aussagen vorsichtig angedeutet.



Natürlich kann der Bogen in diesem Punkt, aber auch generell, auf die Bedürfnisse der jeweiligen Lerngruppe hin umgestaltet werden. Einige Leerzeilen am Schluss geben Gelegenheit, **eigene Kriterien**, die die Schülerinnen und Schüler für wichtig halten, zu ergänzen.



Nach dem Ausfüllen der Bögen werden diese umgekehrt in die Gruppe zurückgegeben und gründlich gemischt. Je zwei Gruppen tauschen ihre Bögen aus. Jedes Gruppenmitglied liest nun einen Bogen durch und vermerkt auf der Rückseite, wem es den Bogen zuordnet. Auf diese Weise wandern alle Bögen durch die Gruppe, bis sich vier oder fünf Namen auf der Rückseite finden. Schließlich gehen die gesammelten Bögen wieder an die Gruppe zurück und werden von ihren Urhebern an sich genommen. Nur sie betrachten jetzt das Ergebnis und prüfen, ob und inwieweit sie anhand ihrer Aussagen von den Mitschüler(inne)n erkannt wurden.



Von einer Besprechung einzelner Bögen im Plenum ist eher abzuraten, schon aufgrund der abschließenden Beurteilung (siehe unten), die Einzelne bloßstellen könnte. Auf freiwilliger Basis und in aller Vorsicht ist sie allerdings grundsätzlich möglich.

Stattdessen kann in allgemeiner Weise ermittelt und diskutiert werden, was sich für den Einzelnen an **Erkenntnissen** aus der Umfrage ergeben hat. Interessant sind dabei vor allem die Fälle, in denen ein(e) Schüler(in) aufgrund ihrer Angaben von den anderen nicht erkannt und richtig zugeordnet wurde. Gesprochen werden kann auch über die Kriterien: Sind sie geeignet, eine Person zu charakterisieren? Gibt es bessere?

Abschließend sollten die Begriffe **Selbstwahrnehmung** und **Fremdwahrnehmung** definiert und problematisiert werden. Genannt und protokolliert werden können mögliche Gründe, die zu einem abweichenden Bild führen können.

## Unterrichtsplanung

## 2. Schritt: Der „Homo faber“ als Prototyp der Moderne

### Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:



- ♦ Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Titel und dem Untertitel des Romans auseinander.
- ♦ Sie beschreiben und charakterisieren die Hauptfigur und Erzählinstanz Walter Faber.

Mit dem Titel „Homo faber“ und dem Untertitel „Ein Bericht“ setzt Max Frisch seinem Roman einen klaren und richtungsweisenden interpretatorischen Rahmen. Zum Helden und Erzähler wählt er einen **Ingenieur und Techniker**, was nicht unbedingt dem klassischen Figurenrepertoire entspricht, und gibt ihm den Namen **Faber**, im Lateinischen die Bezeichnung für den **Schmied**, den **Handwerker**, d.h. einen Menschen, der mit technischem Erfindungsgeist und handwerklichem Geschick nützliche Werkzeuge und technische Geräte fertigt. Der Beruf ist also kein Zufall oder Randphänomen, sondern Programm.

Mit dem Titel geht der Autor aber noch einen deutlichen Schritt weiter: Als „Homo faber“ wird, zumindest für den informierten Leser, auf direktem Weg ein Thema der **anthropologischen Philosophie** angesprochen, verbunden mit (damals und heute) **aktuellen Fragestellungen**:

- ♦ Der biologische **Gattungsbegriff** „Homo“ kennzeichnet den Menschen; mit Zusätzen wie „Homo erectus“ und „Homo habilis“ werden **Entwicklungsstufen** benannt. Ist der „Homo faber“, der Techniker und Wissenschaftler, in diesem Sinne Repräsentant und **Prototyp** einer neuen Entwicklungsstufe in der Geschichte der Menschheit?
- ♦ Verkörpert dieser „Homo faber“ **neue Leitbilder** und Einstellungen, die den Erfordernissen der **Gegenwart** und den Herausforderungen der **Zukunft** besser entsprechen als die alten – und diese demgemäß ablösen sollten?
- ♦ Gebührt demnach ihm – und nicht, wie bisher, dem Intellektuellen und Philosophen – die **geistige Führung**?

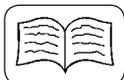
Mit dem **Untertitel** schlägt der Autor einen ähnlichen Weg ein. Was Walter Faber als Ich-Erzähler präsentiert, nennt er nicht Erzählung oder Roman, sondern einen „**Bericht**“. Wie es dem sachlichen Techniker und Ingenieur entspricht, der nach eigener Aussage mit Romanen „*nichts anfangen*“ kann, will er offenbar keine Meinungen und Stimmungen transportieren, sondern sachlich berichten und sich dabei allein auf das **Faktische** beziehen.

Bei unseren Schülerinnen und Schülern können wir die Kenntnis dieses sehr speziellen Beziehungsgeflechtes natürlich nicht voraussetzen. Da es aber von Anfang an präsent ist, sollten sie es gleichzeitig mit der Erarbeitung der Hauptfigur und Erzählinstanz Walter Faber kennenlernen. Ob die Texterschließung (vgl. **Texte und Materialien M2**) dem vorausgehen oder dem Faktenhintergrund (vgl. **Texte und Materialien M3**) erst nachfolgen soll, ist Ermessenssache, beide Wege sind möglich. Ebenso kann man in einer arbeitsteiligen *Gruppenarbeit* die beiden Komponenten von unterschied-



## Unterrichtsplanung

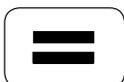
lichen Schülergruppen bearbeiten lassen. Die Geschichte und den Hintergrund des Begriffes „Homo faber“ kann man auch als *Referat* an einzelne Schülerinnen und Schüler vergeben, womit natürlich eine größere Reflexionstiefe erreicht wird.



Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten **Texte und Materialien M2**, drei Textauszüge am Beginn der Romanhandlung. Diese Auszüge sind entweder **indirekt charakterisierend** (Abschnitt 1), indem sie den Ich-Erzähler als denkendes, sprechendes und handelndes Subjekt in bestimmten Situationen erleben lassen, oder sogar **direkt (selbst-)charakterisierend** (Abschnitt 2 und 3). Die verschiedenen Methoden, eine literarische Erzählfigur und Figurenkonstellationen zu entwickeln, werden hier als bekannt vorausgesetzt, bei Bedarf können sie vorab aber auch wiederholt werden. Die Schülerinnen und Schüler nutzen für ihre Einzel- oder Gruppenarbeit die beigelegten Arbeitsaufträge. Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert, verglichen und protokolliert.

*Arbeitsauftrag 1* verlangt von den Schülerinnen und Schülern eine Zuspitzung auf drei Charaktereigenschaften. Beabsichtigt ist damit die Präzisierung der Wahrnehmung und der Textarbeit. Aus den gesamten Beiträgen sollte sich dennoch ein relativ breites und umfassendes Bild ergeben.

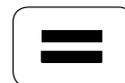
**Mögliche Lösungen** im Einzelnen:



- ◆ Auffällig ist die **Genauigkeit der Wahrnehmung und Beschreibung**, sowohl der Konstellation auf dem Flugfeld als auch der Person des Mitreisenden. Der Erzähler nimmt Details wahr (vor allem technische, s.u.), die andere wohl nicht sehen würden. Diese Genauigkeit scheint nicht nur zu existieren, sondern nimmt offenbar auch eine wichtige Rolle in seinem Selbstbild ein – wobei er generell dieses Selbstbild auffällig oft direkt thematisiert.
- ◆ **Technische Zusammenhänge und Details** haben für den Erzähler Priorität: Er kennt den genauen Flugzeug- und Motorentyp, er weiß, was mit diesen Motoren vor dem Start geschieht, er nennt auffällig oft genaue Daten, Zeitangaben und Zahlen, träumt von Automaten und sichert seine Aussagen zum Schluss (schon beinahe komisch!) mit Literaturangaben ab. All das sind (vgl. *Arbeitsauftrag 2*) eher Stilelemente des wissenschaftlichen Berichts als der epischen Fiktion.
- ◆ In auffälliger, beinahe aggressiver Weise weist der Erzähler alles zurück, was mit **Emotionalität und Sensibilität** zu tun hat: Liebe/Beziehung, Fantasie, Träume, Mystik. Er empfindet diese Dinge als Schwäche bzw. (über die Traumfigur des weinenden Professors, der weint, „*obschon*“ (!) er Mathematiker und Professor für Elektrodynamik ist) Peinlichkeit und „*Blödsinn*“. Als einziges Welterfassungs- und Welterklärungsmodell akzeptiert er die Mathematik; auch dem Schicksal möchte er mit der Stochastik beikommen.
- ◆ Der Erzähler verhält sich **kühl, abweisend und wenig empathisch**. Das spiegelt nicht nur sein Verhalten gegenüber seinem Sitznachbarn, das kommt auch in seinen zynischen Bemerkungen über Ivy zum Ausdruck, deren Wunsch nach einer engeren Beziehung er als „*Schwatzen*“ abtut. Offenbar fühlt er sich von anderen Menschen und ihrer Nähe schnell bedrängt.
- ◆ Als Fachmann, Mathematiker und Wissenschaftler grenzt er sich nicht nur **selbstbewusst** oder sogar **arrogant** von „*Laien*“ ab, er fühlt sich im Grunde allen Menschen, mit denen er es zu tun hat, überlegen.

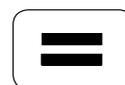
## Unterrichtsplanung

*Arbeitsauftrag 2* wird zunächst eine gewisse **Lakonie** des Stils feststellen, die dem technisch-sachlichen Bericht entspricht. Stilbildend sind kurze oder wenig erweiterte Hauptsätze („...es war Nacht“, „seinen Namen hatte ich überhört, die Motoren dröhnten ...“, „Endlich ging's los“), zum Teil sogar Ellipsen („Pulverschnee, Wirbel über der Piste“, „aber vollkommen sentimental“), die eine Art von **Stichwort-** oder **Protokollstil** erzeugen.

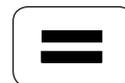


Häufig markieren rhetorische Fragen („Wieso Fügung?“) und Satzverbindungen mit einem Doppelpunkt („Ich gebe zu: ...“, „Ich bestreite nicht: ...“, „Mathematisch gesprochen: ...“) einen quasi wissenschaftlichen **Thesen-** oder **Debattenstil**. Die stilistisch prägende Wortwahl unterstreicht den inhaltlichen Trend zu sachlichen und vor allem unsentimentalen Aussagen.

Anhand von *Arbeitsauftrag 3* können die Schülerinnen und Schüler (leicht) feststellen, dass die **Ich-Perspektive** hier eine zentrale und vor allem erhellende Funktion hat. Bereits hier muss der aufmerksame Leser wahrnehmen, dass ein Erzähler (über sich) spricht, der in seinem Weltbild gefangen und befangen ist und wichtige Teile seiner Wahrnehmung relativiert oder sogar ausblendet. Diese **Diskrepanz** ist nicht zufällig, sondern gewollt, sie ist nicht Medium und Darstellungsweise, sondern eigentlicher Gegenstand des Romans.



*Arbeitsauftrag 4* ist bewusst offen angelegt. Er soll den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, **Brüche und Unstimmigkeiten** in der Wahrnehmung Walter Fabers selbstständig zu erkennen. Hinweise gibt es genug: Es ist nicht zu übersehen, dass Walter Faber die verhassten **Ängste, Fantasien und Gefühle** durchaus empfindet: Er nimmt die Nachricht von einer Flugzeugkatastrophe wahr – warum sollte er sie benennen, wenn sie ihm keine Sorge machte? Oder: Warum sollten ihn die Vibrationen der Maschine beunruhigen, wenn er doch weiß, dass es sich um die übliche Vollgasprobe handelt? Warum lehnt er den jungen Deutschen neben sich ab, ohne eine Begründung dafür zu haben? Warum sollte er rätselhaft und fantastische Dinge träumen (und sie genauestens registrieren!), wenn er doch nichts von Fantasie und Mystik hält? Wieso will er – selbst im Nachhinein – partout nicht akzeptieren, dass das, was mit ihm und Sabeth passiert ist, mit Mathematik nicht erklärbar ist?



Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem ausführlich geschilderten **Traum** zu. Traumdeutung, vor allem die mechanische Zuweisung von Motiven und Bedeutungen, ist mit Recht umstritten, Tatsache (und Max Frisch sicher bekannt) ist aber, dass Zähne oft mit **aggressiver, bedrohlicher, unkontrollierbarer Sexualität** gleichgesetzt werden und ausfallende Zähne die Angst markieren, **Vitalität, Kraft und „Biss“** zu verlieren. Beide Motive passen gut zur aktuellen Lage Fabers.

An die Stelle dieses sehr offenen Zugangs kann auch ein direkter Interpretationsauftrag treten. *Arbeitsauftrag 4* (bzw. zusätzlich als *Arbeitsauftrag 5*) könnte dann lauten:



*Erörtern Sie, ob dieser Walter Faber als repräsentative oder gar als Identifikationsfigur für einen heutigen Leser dienen könnte.*

Auch dieser Auftrag führt auf die oben genannten Brüche, die eine Identifikation erschweren oder verhindern. Nicht zu übersehen ist aber auch die **Attraktivität dieses Welterlebens** auf junge (vor allem männliche!) Leser. Auch sie lehnen oft die (vor-

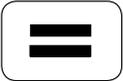


## Unterrichtsplanung

gebliche) Sentimentalität oder Weltfremdheit von Literatur ab und tendieren für sich zu einer sachlichen, **faktenorientierten Weltsicht**. Sie hier zu artikulieren, kann als Ausgangspunkt für den weiteren Verlauf der Interpretation nur sinnvoll sein.

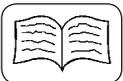


**Texte und Materialien M3** stellt in kompakter Form den historischen Hintergrund des programmatischen Begriffs „*Homo faber*“ zusammen. Die beiden Arbeitsaufträge sind darauf angelegt, dessen wesentliche Komponenten ins Bewusstsein zu rücken.



In diesem Sinne steckt im Begriff „*Homo faber*“, im 19. Jahrhundert geprägt, ein zeit-typisch gewaltiger Anspruch: In Analogie zu bekannten Thesen, die die Industrialisierung zur grundlegenden Wende der Menschheitsgeschichte erklären, beinhaltet der „*Homo faber*“ die Behauptung, dass die technische und industrielle Entwicklung quasi eine neue Stufe der Evolution des Menschen eingeleitet und einen neuen (höheren, fortschrittlichen) Menschentypus hervorgebracht habe. Diese Weltsicht würde die literarische Figur Walter Faber sicherlich unterstreichen.

Schon in den 20er-Jahren, aber verstärkt in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde dieser optimistische Anspruch hinterfragt, nicht nur von den traditionellen geistigen Eliten, denen er natürlich suspekt war. Grund waren auch die **Erfahrungen des 2. Weltkrieges** und der neuen Massenvernichtungswaffen, den unübersehbar problematischen Folgen des technisch-industriellen Fortschrittes.



**Texte und Materialien M4** liefert einen Denkanstoß, der die Problematik in der aktuellen Lebenswelt verankern und für die Schülerinnen und Schüler als relevant nachweisen soll.



Die Darstellung des **Technikphilosophen** und Ingenieurs **Günter Ropohl** sieht den „*Homo faber*“ differenziert. Nach seiner Meinung kennzeichnet ihn, dass er die moderne Welt, die größtenteils eine technische ist, versteht und mit seinen Erfindungen aktiv gestaltet, während sie „*die Vielen*“ nur passiv nutzen.

Allerdings sei die Existenz des „*Homo faber*“ sehr **komplex** geworden und habe sich in viele Einzelfunktionen aufgesplittet, sodass auch er die Abläufe nicht mehr im Ganzen durchschaue. Zudem sei er unter das Diktat des „*Homo oeconomicus*“ geraten, das heißt, dass gesellschaftliche und ethische Fragen hinter dem Zwang zur Rentabilität verschwunden sind. Nach Ropohl ist der „*Homo faber*“ also einerseits der notwendige **Gestalter der modernen, fortschrittlichen Welt**, von dem „*die Vielen*“ profitieren, zum anderen kann er diese Rolle nicht mehr (vollständig) einnehmen, da er **ökonomischen Zwängen** unterworfen wird.



**Texte und Materialien M4** kann auch zu einem deutlich späteren Zeitpunkt der Interpretation, möglicherweise sogar erst zum Abschluss (oder als These für eine erörternde **Klausur**) in den Unterrichtsverlauf eingebracht werden.

## Unterrichtsplanung

### 3. Schritt: Unterwegs – zu sich selbst?

#### Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:



- ◆ Die Schülerinnen und Schüler erörtern die Frage, was Menschen zu Reisen bewegt. Sie setzen sich dabei mit vorgegebenen Erklärungsmodellen auseinander und entwickeln eigene.
- ◆ Sie erschließen mit der Thematik des Reisens ein zentrales Thema des Romans und erarbeiten daraus selbstständig sinnvolle und zielführende Interpretationsfragen bzw. Arbeitsaufträge.
- ◆ Sie recherchieren, beschreiben und vergleichen die verschiedenen Reisen, die Faber unternimmt, und arbeiten Fabers innere Entwicklung heraus.
- ◆ Sie analysieren, vergleichen und beurteilen seine verschiedenen Reisemotivationen und Reiseerfahrungen.

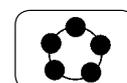
Ein prägendes Kennzeichen der Figur Walter Faber ist, dass sie **ständig unterwegs** und im Grunde **nirgends zu Hause** ist – was sie, unter anderem, auch als Prototyp des modernen, **mobilen Menschen** ausweist.

Faber ist Schweizer, lebt aber seit elf Jahren in New York. An diesen relativen Fixpunkt, das heißt in seine Wohnung, kehrt er mehrmals, aber immer nur für kurze Zeit von seinen **Reisen** zurück. Als „Heimat“ oder „Zuhause“ erlebt er diesen Ort aber auch nicht, nicht zuletzt, weil er sich dort von Ivy bzw. von gesellschaftlichen Verpflichtungen bedrängt fühlt. Am Ende des Romans verliert er selbst diesen Ruhepunkt auf rätselhafte Weise: Es gibt keinen Schlüssel mehr, er kommt nicht mehr in seine eigene Wohnung, unter seiner Telefonnummer meldet sich eine fremde Stimme, die vorgibt, ihn nicht zu kennen.

Es ist zu vermuten, dass die Lebensweise Walter Fabers dem jugendlichen Leser zunächst einmal attraktiv erscheint: Als Ingenieur und gefragter Spezialist reist er auf Geschäftskosten zu den attraktivsten Plätzen der Erde, er wird offensichtlich gut bezahlt und genießt viele Freiheiten, was Arbeitsweise und Arbeitszeit betrifft. Vor allem ist er ein **routinierter Reisender**, der sich **souverän und stilsicher** auf allen Fluglinien und in den internationalen Hotels und Bars bewegt. Der entsprechende Typus des „Vielfliegers“ und smarten Geschäftsmannes, der etwas blasiert auf den „Normalreisenden“ und Touristen herabschaut, ist uns von Urlaubsflügen her vielleicht nicht ganz unbekannt, nicht wenige finden eine solche Existenzform bzw. einen solchen Status unbedingt erstrebens- und beneidenswert.

Um in das farbige, die Schülerinnen und Schüler in der Regel faszinierende und darüber hinaus immer noch aktuelle Thema **Reisen** mit seinen vielen Facetten einzusteigen, gibt es viele motivierende und kreative Zugänge: Bilder, **Reiseberichte** aus der Literatur oder aus dem Feuilleton, die Schilderung eigener **Reiseerfahrungen** u.a. Interessant ist z.B. auch die **Reisewerbung** mit ihren bekannten Stereotypen, die uns zum Teil auch im Roman begegnen.

In die Thematik einsteigen kann man aber ebenso mit einem kurzen *Unterrichtsgespräch* über ein Zitat oder einen **Aphorismus** zum Reisen wie dem folgenden des portugiesischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers **José Saramago**, der selbst mehrere Reisen literarisch verarbeitet und Reisebücher geschrieben hat:



## 7.2.40

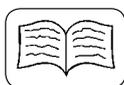
## Max Frisch – Homo faber

## Unterrichtsplanung

„Der Reisende ist kein Tourist. Das ist ein großer Unterschied.  
Reisen heißt entdecken, alles andere ist nur vorfinden.“

Zu erörtern wäre, durchaus auch schon in Hinblick auf die Figur des Walter Faber, der Unterschied zwischen „entdecken“ und „vorfinden“, der im Wesentlichen die Art beschreibt, wie man dem Neuen und Fremden, dem man auf Reisen gegenübertritt, begegnet.

Ausgangspunkt der beiden Arbeitsblätter **Texte und Materialien M5** und **M6**, die hier als erweiterter Einstieg vorgeschlagen werden, ist die folgende Erfahrung: Offene Gespräche über **Reisemotive, Reiseziele und Reiseerfahrungen** bleiben nach einer spontanen und lebhaften Eröffnungsphase zumeist schnell in den üblichen Klischees von Reiseromantik und Tourismuskritik stecken. Bietet man dagegen vorgegebenes Material an, bleibt für die eigene Erfahrung nur wenig Raum.



Die beiden Arbeitsblätter versuchen demgemäß einen Mittelweg: Sie nennen den Schülerinnen und Schülern zunächst **Fragen**, die einem Reiseschriftsteller vorgelegt wurden (vgl. **Texte und Materialien M5**). Diese stecken den weiten Rahmen des Themenfeldes ab bzw. zeigen den Schülerinnen und Schülern dessen Dimensionen auf, die sie von selbst wahrscheinlich nicht erkennen könnten. Die Zahl der zu bearbeitenden Aufgaben und die dafür eingeräumte Zeit sollten auf den Bedarf der Lerngruppe ausgerichtet werden – schreib-, rede- und themenversierte Schüler benötigen weniger Aufgaben und dafür mehr Zeit.

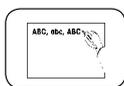


Das Thema kann abweichend auch für bestimmte Schreibformen (z.B. *Essay*) oder zu Präsentationsübungen genutzt werden.



Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten ihre ausgewählten Themen zunächst in einer *Stillarbeitsphase*. Die Ergebnisse tragen sie in Form eines kurzen **Statements** (oder mit einem Partner in gespielten **Interviews**) vor der Klasse vor. Die Mitschüler(innen) protokollieren selbstständig. Ein oder zwei Schüler werden beauftragt zu notieren, wo **Diskrepanzen** und abweichende Meinungen auftauchen. Diese werden abschließend gesondert diskutiert.

Als vorläufiges Arbeitsergebnis werden vonseiten der Lehrkraft am Schluss nur die **(Diskussions-)Fragen** rekapituliert und in einem kurzen *Tafelanschrieb* gesichert. Sie sollen später als gezielte (selbst erarbeitete) *Arbeitsaufträge* die Auseinandersetzung mit dem Text leiten. Sie könnten so oder ähnlich lauten:



- ◆ Was bewegt Menschen zum Reisen? Was versprechen oder erhoffen sie sich davon?
- ◆ Zu welchen Zielen zieht es die Menschen bei ihren Reisen? (Warum? Was suchen sie gerade dort?)
- ◆ Kann das Reisen die Menschen verändern? (Wenn ja: wie?) – Bildungsreisen, Abenteuerreisen, Selbsterfahrung ...?
- ◆ Was muss der Reisende selbst zum Erfolg einer Reise beitragen?
- ◆ Welche Einstellungen begünstigen/erschweren positive Erfahrungen mit dem Reisen?
- ◆ ...



**SCHOOL-SCOUT.DE**

**Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form**

**Auszug aus:**

*Max Frisch - Homo faber*

**Das komplette Material finden Sie hier:**

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

